

## **Anna Simonis, eine Hamrudnerin von Weltrang Musikalisches Erbgut**

In der Niedergasse, unweit des Baches, wo das "Sachsendorf" von Hamruden zu Ende geht, steht ein bescheidenes Bauernhaus, das sich äußerlich durch nichts Besonderes von anderen Häusern seiner Art unterscheidet. Es trägt heute die Hausnummer 46 (früher: 296) und war in den letzten Jahrzehnten im Besitz der Familie Wagner. Für die Geschichte unserer Gemeinde hat dieses Haus jedoch eine außergewöhnliche Bedeutung, denn hier wurde im 19. Jahrhundert, genauer am 17. Oktober 1832, Anna Simonis geboren, die nachmalige Ehefrau des türkischen Generalgouverneurs von Bukarest, Omer Pascha. Durch Überlieferung und aus Briefen, die sie in ihrem späteren Leben an ihren Neffen Martin Binder in Reps geschrieben hat, ist uns ihre Lebensgeschichte, die wie ein Märchen aus "Tausendundeiner Nacht" anmutet, sehr wohl bekannt. Anna Simonis, oder "Seimen Enntschen" (Ännchen), wie sie daheim genannt wurde, war die Tochter des Georg Simonis und seiner Frau Katharina. Vater Georg war nebst seiner beruflichen Hauptbeschäftigung als Bauer im kirchlichen Leben als Vorsänger tätig, was auf seine überdurchschnittliche musikalische Begabung deutet. Diese Begabung hat sich sowohl auf Klein-Ännchen als auch auf ihre übrigen sechs Geschwister vererbt. Annas ältester Bruder Georg (Getz) versah die Organistenstelle in der Gemeinde. Er erkannte mit sicherem Gespür die auffallende Musikalität seiner Schwester und erteilte ihr schon frühzeitig Klavierunterricht. Im Alter von kaum elf Jahren spielte Anna in der Nachbargemeinde Streitfort während eines Gottesdienstes ein Orgelsolo, das ihr großen Beifall einbrachte. Wenig später, als Vierzehnjährige, hatte sie erneut Gelegenheit, in Reps, vor einem schon anspruchsvolleren Publikum, ein Klavierkonzert zu geben und ihr hervorragendes Können unter Beweis zu stellen.

In diesen Zeitraum nun fällt ein Ereignis, wodurch sich das weitere Leben der Familie Simonis und insbesondere jenes der angehenden Künstlerin Anna von Grund auf verändern

In der Niedergasse, unweit des Baches, wo das „Sachsendorf“ von Hamruden zu Ende geht, steht ein bescheidenes Bauernhaus, das sich äußerlich durch nichts Besonderes von anderen Häusern seiner Art unterscheidet. Es trägt heute die Hausnummer 46 (früher: 296) und war in den letzten Jahrzehnten im Besitz der Familie Wagner. Für die Geschichte unserer Gemeinde hat dieses Haus jedoch eine außergewöhnliche

Bedeutung, denn hier wurde im 19. Jahrhundert, genauer am 17. Oktober 1832, Anna Simonis geboren, die nachmalige Ehefrau des türkischen Generalgouverneurs von Bukarest, Omer Pascha.

Durch Überlieferung und aus Briefen, die sie in ihrem späteren Leben an ihren Neffen Martin Binder in Reps geschrieben hat, ist uns ihre Lebensgeschichte, die wie ein Märchen aus „Tausendundeiner Nacht“ anmutet, sehr wohl bekannt.

Anna Simonis, oder „Seimen Enntschen“ (Ännchen), wie sie daheim genannt wurde, war die Tochter des Georg Simonis und seiner Frau Katharina. Vater Georg war nebst seiner beruflichen Hauptbeschäftigung als Bauer im kirchlichen Leben als Vorsänger tätig, was auf seine überdurchschnittliche musikalische Begabung deutet. Diese Begabung hat sich sowohl auf Klein-Ännchen als auch auf ihre übrigen sechs Geschwister vererbt. Annas ältester Bruder Georg (Getz) versah die Organistenstelle in der Gemeinde. Er erkannte mit sicherem Gespür die auffallende Musikalität seiner Schwester und erteilte ihr schon frühzeitig Klavierunterricht. Im Alter von kaum elf Jahren spielte Anna in der Nachbargemeinde Streitfort während eines Gottesdienstes ein Orgelsolo, das ihr großen Beifall einbrachte. Wenig später, als Vierzehnjährige, hatte sie erneut Gelegenheit, in Reps, vor einem schon anspruchsvolleren Publikum, ein Klavierkonzert zu geben und ihr hervorragendes Können unter Beweis zu stellen.

In diesen Zeitraum nun fällt ein Ereignis, wodurch sich das weitere Leben der Familie Simonis und insbesondere jenes der angehenden Künstlerin Anna von Grund auf verändern sollte: Bruder Getz, ein hübscher, lebensfroher Bursche, war beim Lachen und Scherzen vor dem Fenster mit einer Jugendgespielin von deren Mann, einem weit älteren, vermögenden und einflußreichen Bauern, beobachtet und aus Eifersucht verprügelt worden. Dieser peinliche Vorfall war seiner Organistenwürde natürlich sehr abträglich. Auf Anraten des Ortspfarrers entschloß er sich daher, Hamruden zu verlassen, bis über die Geschichte Gras gewachsen war. Es kam jedoch anders, denn seine überstürzte Abreise sollte sich bald als endgültige Trennung von der Heimat erweisen.

### **Bukarester Parkett**

Georgs Weg führte ihn ins Ausland, in die benachbarte Walachei, wo er hoffte, in der Landeshauptstadt Bukarest seine musikalischen Kenntnisse verwerten zu können. Zunächst spielte er da zum Tanze auf, bald aber erteilte er auch an Schulen und Mädchenpensionaten Musikunterricht. Aufgrund seiner beruflichen Fähigkeiten erschlossen sich ihm in kurzer Zeit auch höhere gesellschaftliche Kreise und er wurde ein angesehener Mann. Durch Umgang mit anderen Künstlern festigte sich gleichzeitig sein musikalisches Urteilsvermögen und er erkannte nun noch deutlicher als zuvor, daß seine Lieblingsschwester durch eine entsprechende Ausbildung überdurchschnittliche musikalische Leistungen erbringen könnte. Ein gangbarer Weg, diese seine fast visionäre Vorstellung in die Tat umzusetzen, erschien ihm, Ännchen in einem vornehmen Mädcheninstitut zusammen mit Bojarentöchtern erziehen zu lassen. Als Gegenleistung dafür war er bereit, den Musikunterricht an dieser Anstalt unentgeltlich zu übernehmen.

Sein Angebot fand Anklang, - sowohl bei der Leitung des Pensionats als auch bei seinen Eltern in Hamruden, und im Frühjahr 1847 trat Mutter Katharina mit ihrem Ännchen den Weg über die Karpaten an, in das fremde Land, das der Familie Simonis zum Schicksal werden sollte.

Das an irdischen Gütern arme Bauernmädchen kam auf diese Art zu ihrer musikalischen Weiterbildung und außerdem noch in den Genuß einer erlesenen Erziehung.

Die Revolutionswelle von 1848/49, die über Europa flutete, ging auch an Bukarest nicht spurlos vorbei. "Traiasca libertatea!" tönte es durch die Straßen. Doch kurze Zeit nur währte der nationale Freiheitstaumel. Zur "Befriedung" der Wirren rückte im August 1848 ein türkisches Besatzungsheer von 11.000 Mann unter dem Befehl des Generalgouverneurs Omer Pascha in Bukarest ein, und gleich darauf - in gegenseitigem Einvernehmen auch ein starker russischer Heeresverband unter General Lüders: Die Walachei wurde somit türkisch-russisches "Doppelprotektorat".

Omer Pascha, der als Sohn eines kroatischen Offiziers ursprünglich Mischu Lattas hieß, war in seinen jungen Jahren Kadett in der k.u.k. Armee. Als solcher desertierte er im Jahre 1826 aus persönlichen, familienbedingten Gründen nach Bosnien und wanderte von dort, als Bosnier verkleidet, nach Istanbul. Hier herrschten jedoch gerade mal wieder innenpolitische Unruhen, Teile des eben aufgelösten Janitscharenkorps hatten sich nämlich zu einem Aufruhr erhoben und ihren eigenen Aga (Kommandeur) ermordet, da sie ihn für einen Verräter hielten. Dem jungen Lattas gelang es, durch Mut und Geschick die einzige Tochter des Ermordeten vor dem gleichen Schicksal zu bewahren. Er wurde durch diese kühne Tat mit einem Male berühmt. Einflußreiche Fürsprecher ermöglichten ihm seine unverzügliche Aufnahme als Offizier in die türkische Armee und bald schon war er Adjutant des Kommandanten der Kriegsschule zu Istanbul. Wenig später übertrug ihm der Sultan Mahmud II., bei dem er in hohem Ansehen stand, die Erziehung des Kronprinzen. Nun trat er zum Islam über und nahm den Namen Omer an. Als Kroat beherrschte er alle slawischen Sprachen. Außerdem sprach er als ehemaliger Kadett der österreichischen Armee sowieso schon deutsch und eignete sich in kürzester Zeit auch die französische, türkische, arabische und englische Sprache an. Dank seiner außergewöhnlichen militärischen Begabung wurde er im Alter von 34 Jahren Brigadegeneral und in der Folge, im Jahre 1848, türkischer Generalgouverneur in der Walachei.

Erstaunlicherweise vertrugen sich die "Erbfeinde" Russen und Türken während ihrer

Besetzungszeit in Bukarest vorzüglich und suchten sich gegenseitig in gemeinsamen gesellschaftlichen Festveranstaltungen zu überbieten. Die reichen Bojaren des Landes waren hierbei mit ihren Damen gern gesehene Gäste. Fast kein Abend verlief ohne eine solche Festlichkeit, wobei der elegante, gut aussehende Omer als Tänzer für die jungen Damen der Gesellschaft sehr begehrt war.

Im Jahre 1849 gibt nun einer der Bojaren eine Soiree, wo eine junge deutsche Klavierkünstlerin zusammen mit ihrem Bruder auftritt. Omer Pascha, der auf diesem Fest natürlich auch nicht fehlt, ist nicht nur von dem Klavierspiel, sondern auch von dem wundervollen Goldhaar und der ganzen äußeren Erscheinung der Künstlerin sofort nachhaltig beeindruckt. Hals über Kopf verliebt er sich in das deutsche Mädchen, das ihm infolge seiner illustren Erziehung auch geistig weitgehend ebenbürtig ist. Kurzum, er wird bei Annas Bruder Georg, der sowohl ihr Mentor, als auch an Eltern statt ihr "Sittenwächter" ist, vorstellig und bittet ihn um ihre Hand. Georg gibt diesen Heiratsantrag an seine Eltern im fernen Hamruden weiter. Die Mutter macht die Erlaubnis zur Heirat jedoch von gewissen Bedingungen abhängig. So solle Ännchen evangelisch bleiben und müsse dazu vorerst überhaupt konfirmiert werden. Sodann sollte die Ehe eine christliche sein, im Klartext also, der Pascha dürfe keine Nebenfrauen haben. Mit diesen Bedingungen kann sich Ännchen übrigens voll identifizieren. Nachträglich aber nötigt uns der Charakter der armen sächsischen Bäuerin aus Hamruden Bewunderung ab, wie sie dem allgewaltigen Pascha in Bukarest ihre Bedingungen vorschreibt, die dieser dann auch noch akzeptiert.

Die Konfirmation findet in der evangelisch-lutherischen Kirche in Bukarest statt, doch der Pfarrer lehnt es trotz Omers Bitte ab, auch die Trauung zu vollziehen und so muß die Ehe nach islamischem Ritus geschlossen werden. Zu diesem Kompromiß ließ sich Mutter Simonis gerade noch bewegen.

Dem Pascha war der schönste, teuerste und edelste Hochzeitsschmuck für seine junge Braut kaum gut genug. Der Sultan persönlich schickte ihr, der Braut seines Günstlings, das Brautbukett, dessen Blumen aus farbigen Edelsteinen, die Stengel und Blätter aus purem Gold bestanden. Die in den einfachsten Verhältnissen großgewachsene Anna muß sich wie in einem Märchen gefühlt haben, wie sie in der prunkhaften Staatskarosse, begleitet vom glänzenden Gefolge ihres angetrauten Mannes zum Schlosse fährt, wo die Wache ins Gewehr tritt und unter Trommelwirbel präsentiert. Als Trauzeugen fungieren hohe türkische Würdenträger, darunter auch Fuad Effendi, Omers Freund und späterer Außenwesir der Hohen Pforte.

### **Prinzessin Omer**

Der noch blutjungen Anna gelingt es nun, sich erstaunlich rasch an die weltmännische Gewandtheit ihres Gatten anzupassen. Die selten begabte und ehrgeizige Frau wird in kurzer Zeit die elegante Dame der Gesellschaft. Bei den Empfängen ihres Gemahls schätzen es sich die diplomatischen Vertreter Europas zur Ehre, der jungen "Prinzessin Omer", wie sie nun genannt wird, die Hand küssen zu dürfen. Omer Pascha selbst vergöttert sie geradezu und umgibt sie mit einem sagenhaften Luxus. Volles Verständnis bringt er auch für ihre ungebrochene Liebe zur Musik auf und ermöglicht ihr gerne ihre Weiterbildung durch namhafte Wiener Musiklehrer. Bei all den Vorteilen des Reichtums und des Glanzes, der sie jetzt umgibt, bleibt sie innerlich jedoch einfach und bescheiden. "Namentlich gegen die Personen, von denen sie als schlichtes Bauernmädchen ein freundliches Entgegenkommen erfahren hatte, bewahrte sie eine kindliche Anhänglichkeit", berichtet der evangelische Pfarrer Neumeister, der sie in Bukarest konfirmiert hatte, in seinen Erinnerungen.

### **Fürstlicher Besuch in Hamruden**

Indessen hatten die Ereignisse der Jahre 1848/49 auch Hamruden nicht unberührt gelassen. Zu wiederholten Malen war die Gemeinde von durchziehenden Kossuth-Truppen gebrandschatzt und nur durch das umsichtige Handeln des Pfarrers Pildner vor ihrer völligen Zerstörung bewahrt worden. Die seelischen und materiellen Belastungen dieser schwierigen Zeit hatten die Erinnerung

an das Schicksal des blonden "Seimen Ännchen" bei den Dorfbewohnern verblassen lassen.

Umso größer ist die Überraschung, als im Mai 1850 plötzlich der Intendant "Seiner Hoheit des Generalgouverneurs der Balkanfürstentümer" in Hamruden erscheint, um Vorkehrungen zum Empfange von dessen Gemahlin zu treffen. Annas Sehnsucht nach ihren Eltern und Geschwistern, - vielleicht auch der Wunsch, sich mit ihrem Hofstaat zu zeigen - hatte sie wohl dazu bewegt, die Reise in ihre Heimatgemeinde zu unternehmen. Für ihre Unterkunft werden drei Bauernhäuser geräumt und eingerichtet. Die ganze Bevölkerung steht im Banne dieses Ereignisses. Als die Prinzessin mit ihrem Gefolge ins Dorf einzieht, läuten die Glocken vom Turm. Mit lauten Jubelrufen wird sie von der Bruder- und Schwesterschaft empfangen, deren Begeisterung sich rasch auch auf die übrige spalierstehende Bevölkerung überträgt. Immer wieder dankt die junge Fürstin und winkt ihren Landsleuten freundlich zu. Am Abend bringen ihr Jugend und Adjuvanten ein Begrüßungsständchen.

Annas erster Besuch gilt dem Pfarrhaus. Bei der freundlichen Begrüßung durch die Frau Pfarrer, die ihr als kleinem Mädchen viel Liebe und Güte erwiesen hatte, beugt sie sich tief und küßt ihr ehrerbietig die Hände. Am Sonntag sitzt sie dann neben der Pfarrfrau in der Kirche. Hinter ihnen steht unbeweglich, die Blicke zu Boden gesenkt, der mohammedanische Gardekapitän mit der Würde mehrerer Roßschweife, und vor dem Kirchenportal sind zwei "Mohren" in bunter Livree postiert, die von den Kirchenbesuchern mit scheuem Blick umgangen werden.

Fürstin Omer macht auch Besuche in Reps. Fast täglich braust die vornehme Staatskarosse, von sechs weißen Arabern gezogen, die auf den nickenden Köpfen Federbuschen tragen, durch die Straßen. Vier Gardeoffiziere auf schwarzen Berberrossen mit bunten, goldbestickten Schabracken galoppieren nebenher. Hinter den blitzenden Fensterscheiben sitzt auf hellen Seidenkissen, wie im Märchen, die junge Fürstin in weißem Seidengewande, mit langen Perlenschnüren geschmückt. Neben ihr auf dem Ehrensitz, verschüchtert, geniert - von den bauschenden Kleiderfalbeln fast verdeckt - die Mutter Simonis, die ihre Tochter überallhin begleitet.

Einen Höhepunkt während ihres Hamrudner Aufenthaltes bildet ein Besuch der Prinzessin in dem Hause in Reps, wo sie als Vierzehnjährige ihren ersten erfolgreichen Klavierkonzertauftritt hatte. Nunmehr in doppeltem Sinne gefeiert, nimmt sie hier gerne die Gelegenheit wahr, ihre hohe Kunstfertigkeit beim Klavierspiel zur Geltung zu bringen.

Der Hamrudner Kirchengemeinde spendet sie vor ihrer Rückfahrt nach Bukarest eine wertvolle Altardecke.

### **Familie Simonis in Bukarest**

Im Herzen ihrer Familie eng verbunden geblieben, nimmt Anna ihre beiden jüngeren Schwestern Sofie und Esther bei der Rückkehr in ihre neue Heimat mit, um sie in demselben Institut ausbilden zu lassen, wo auch sie ihre Ausbildung erhalten hat. In Bukarest wird die heimkehrende Schloßherrin mit großem Gepränge und militärischen Ehren empfangen, wobei Omer Pascha ihr mit seinem Gefolge entgegenreitet.

Voll kindlicher Liebe will Anna nun auch ihre Eltern an ihrem Glück teilnehmen lassen, die ihrer Einladung auch alsbald Folge leisten und auch das Nesthäkchen Johann gleich mitbringen. Bei ihrer Ankunft im Palast werden sie von der Tochter freudig begrüßt und daraufhin auch ins Empfangszimmer des Paschas geführt. Geblendet von dem ungewohnten Lichterglanz und den blitzenden Diamanten an der Brust des Paschas, sinkt Vater Georg zugleich mit der schwarzen Dienerschaft zu Boden, und nur durch freundliches Zureden kann ihn sein Schwiegersohn daran hindern, ihm in Ehrfurcht die Hände zu küssen.

Die beiden jungen Schwestern hatten sich ihrer neuen Umgebung schon angepaßt, aber die beiden Alten mußten, um bei der Familientafel durch ihr Äußeres nicht aus dem Rahmen zu fallen, zuerst richtiggehend präpariert werden. Jeden Abend tritt daher die schwarze Dienerschaft mit frischem Kuchenteig an und schnürt die durch die Bauernarbeit rissig gewordenen Hände des Paares darin ein. Frühmorgens geht es dann weiter mit Massieren, Salben und Frisieren, was sich

"Madame mère" auch nicht ungern gefallen läßt. Nicht so jedoch ihr Gatte, dem es zuwider ist, jeden Abend die Hände in den "sündhaft schönen Teig" und tagsüber die Beine in enge "Stifletten" stecken zu lassen. Doch endlich sind sie dann "präsentabel": Vater Simonis hätte sein eigenes Spiegelbild, das ihm einen eleganten Herrn mit Krawatte, Zylinderhut und Stock mit goldener Krücke vorführte, fast nicht erkannt und war völlig verwirrt, als sich ihm seine "Treny" in Krinoline, mit Schutenhut und Gesichtsschleier trippelnden Schrittes näherte, um mit ihm in der fürstlichen Kutsche ihre erste Chausseefahrt zu unternehmen.

Nein, das vornehme Leben mit den vielen ungewohnten Verhaltensmustern war nicht nach dem Geschmack von Vater Simonis. Viel lieber sah er sich das bunte Treiben in den Bukarester Straßen an. Doch wenn er so aufgeputzt, den schweigsamen Mohren als Bedienung hinter sich, an den vielen griechisch-orthodoxen Kirchen vorüberging, packte ihn erstreckt mit aller Macht das Heimweh nach der gediegenen, wuchtigen Kirchenburg von Hamruden. Voll Wehmut denkt er dabei auch an seine Freunde und Gevattern daheim, und merkt zuerst gar nicht, wie ihn ein ländlich gekleideter Mann zunächst überholt, ihn be- äugt, dann stehenbleibt und ihm verwundert zuruft: "Vai, jupâne Seimen, sedj Ir et warlich?" Nun erkennt er in dem Mann freilich auch gleich seinen ehemaligen Kukuruzhacker Petre und freut sich unbändig über dieses unverhoffte Zusammentreffen. In der nächsten "câciuma" bei Zuika und gemeinsamen Erinnerungen vergessen beide Zeit und Mohren, um endlich dann doch in später Stunde Arm in Arm auf etwas schwankenden Beinen zur fürstlichen Residenz zurück zu wandeln.

Sehr bald nach dieser Begegnung verläßt Vater Simonis die Großstadt Bukarest, um allein nach Hamruden heimzukehren. An die fremdartigen Verhältnisse hat er sich einfach nicht gewöhnen können.

Die übrigen Familienmitglieder waren da weit anpassungsfähiger. Mutter Katharina gefiel sich offenbar nicht schlecht in ihrer Rolle als "Madame mère", - umso mehr, als ihr der Schwiegersohn versprochen hatte, den kleinen Johann später mal in Paris zum Klavierfabrikanten ausbilden zu lassen. Getz, der mittelbare Urheber des Glanzes, der die Familie umgibt, bekleidet im Schloß die Stelle eines Major-Intendanten und trägt nun als Kopfbedeckung einen türkischen Fez. Seinem gesellschaftlichen Rang entsprechend, heiratet er eine bildhübsche Regensburger Adlige namens Therese von M., die sich aber nachträglich leider als bösertige Intrigantin herausstellen sollte.

### **Zwischenspiel in Bosnien**

Doch, um mit Schiller zu sprechen, "mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. ..": In Bosnien und der Herzegowina flammt bald ein blutiger Aufstand auf und Omer Pascha ist genötigt, durch militärisches Eingreifen diesen Unruheherd zu befrieden und die Autorität der Stambuler Regierung wiederherzustellen. In Etappen folgt ihm seine Familie von Bukarest aus in einem Reisewagen, der von vier Artilleriepferden gezogen und ständig von einer Kompanie Soldaten begleitet wird. Im bosnischen Trawnik wird dem Ehepaar Omer ein kleines blondes Mädchen geboren, - zur großen Freude des glücklichen Vaters. Nicht lange währt jedoch dieses Glück. Aus strategischen Gründen muß Omer sein Hauptquartier von Trawnik nach Sarajewo verlegen. Unterwegs, in den unwegsamen Karstbergen, stürzt der Reisewagen mit der Familie des Generals und das Kind wird bei diesem Unfall tödlich verletzt. Die Eltern sind untröstlich über diesen Verlust, der sie jahrelang seelisch belastet.

### **Sobaida-Hanum in Istanbul**

Nach Niederwerfung des bosnischen Aufstandes wird Omer nach Istanbul zurückberufen. Dort hat er nun allerdings nicht mehr die Machtbefugnisse eines Generalgouverneurs mit eigener Hofhaltung, sondern ist "nur" kommandierender General und hat sich als solcher der türkischen Hofetikette zu fügen. Die Anpassung an diese orientalischen Sitten fällt auch seiner Frau, die nun Sobaida-Hanum genannt wird, nicht leicht. Ihrem Gatten zuliebe ist sie jedoch zu vielen Kompromissen bereit, ohne dabei jedoch ihr eigenes Ich zu verlieren und ihre Persönlichkeit

aufzugeben. Häufig pflegt sie nun auch gesellschaftlichen Umgang mit der Sultanin. Mit ihrem "Goldhaar", das sie, gelöst, wie ein königlicher Mantel umhüllt, erregt sie bei den kaiserlichen Haremsdamen außergewöhnliche Bewunderung, was sie für die vielfachen Zugeständnisse in ihrem Lebenswandel wohl ein klein bißchen entschädigt haben mag.

Das friedliche Leben in der türkischen Hauptstadt wurde schon bald wieder durch kriegerische Ereignisse unterbrochen. In seiner selbsternannten Rolle als Schutzmacht der Christen im osmanischen Reich hatte Rußland versucht, seinen Einflußbereich auf die Balkanländer zu erweitern. Das war jedoch gegen die Interessen von England und Frankreich, die sich in diesem Konflikt, dem "Krimkrieg" (1853/56) auf die türkische Seite stellten. Omer Pascha, der vom Sultan zum Feldmarschall der türkischen Armeen berufen worden war, kehrte auch aus diesem Feldzug siegreich zurück. Im Triumph zieht er an der Spitze seiner Truppen in Stambul ein, wo ihm die größten Ehren zuteil werden. Der Sultan verleiht ihm den Titel eines "Sirdar Ekreme", - die höchste Würde des osmanischen Reiches, die er zu vergeben hat. Ganz Europa blickt auf ihn als "die bedeutendste Persönlichkeit der osmanischen Geschichte" und bezeugt ihm seine Ehrerbietung durch einen wahren Regen von Auszeichnungen. Die Stadt Frankfurt am Main ernennt ihn zum Ehrenbürger und schenkt ihm einen kostbaren Ehrensäbel.

All diese Ehrungen teilt Anna-Sobaida getreulich und neidlos mit ihrem Ehegatten, und das Glück scheint für die beiden kein Ende zu haben.

Da - um das Maß seiner Dankbarkeit dem Pascha gegenüber voll zu machen - schenkt ihm der Sultan eines Tages die zwei schönsten Tscherkessinnen seines Harems. Dieses ist eine Gnade, die Omer als "Sirdar" nicht zurückweisen darf, ohne den Sultan tödlich zu beleidigen. In dem Konflikt der Pflichten gegenüber seinem kaiserlichen Gebieter und seiner geliebten Frau, die voll Entrüstung und wohl auch Eifersucht die Entfernung der beiden Sklavinnen fordert, entscheidet er sich für den Sultan.

Nun nimmt das Schicksal seinen Lauf.

### **Intrigen und Familiendrama**

Therese, Georgs Frau, die selber gerne Annas Stelle an der Seite Omers eingenommen hätte, sucht den Zwist zwischen den Ehegatten für ihre Zwecke zu nutzen. In niedriger Weise schürt sie das eheliche Zerwürfnis, indem sie nach allen Seiten hetzt und dazu noch offen bekennt, Georg nur geheiratet zu haben, um in der Nähe des Paschas zu leben. Georg wiederum, der glaubt, Ursache zur Eifersucht zu haben, macht dem Pascha heftige Vorwürfe. Dieser läßt ihn daraufhin kurzerhand einsperren und nach Kleinasien abschieben, was Annas Verzweiflung noch mehr steigert.

Den Tiefpunkt ihrer seelischen Verfassung erreicht sie jedoch, als in Abwesenheit Omers, der auf einer Dienstreise weilt, in ihrer Wohnung ein Attentat auf sie verübt wird. Die Kugel, die durch das Fenster ihres Schlafzimmers abgefeuert wird, trifft sie zwar nicht, aber das Gefühl der Lebensbedrohung verursacht ihr ein unüberwindliches Mißtrauen in ihre Umgebung. Sogar die Liebe zu Omer verwandelt sich nun in Haß: sie verläßt ihren Gatten und geht mit ihren zwei Schwestern nach Paris, wo Bruder Johann bereits in einer Klavierfabrik arbeitet. Hier finden auch die drei Schwestern bald Stellen als Sprech- und Musiklehrerinnen an Mädchenschulen.

Mutter Katharina gelangte durch den Rotenturmpaß in die Heimat zurück und mußte sich wohl oder übel wieder in ihre alten Verhältnisse einleben, in denen sich ihr Mann so behaglich fühlte. Dieser war nun glücklich, seine Treny wieder neben sich zu haben, und in ihrer Stallkleidung gefiel sie ihm auch viel besser, als in der aufgeputzten Robe mit dem Schleier vor dem Gesicht. -

Bruder Georg, dem sein Ex-Schwager großzügigerweise Gelegenheit zur Flucht aus seiner Haft gegeben hatte, ließ sich in Craiova nieder, wo er den Rest seines Lebens als Musiklehrer verbrachte.

Bruder Johann gründete nach seiner Ausbildung in Paris eine gutgehende Klavierhandlung in Galatz.

### **Baronin von Braunecker**

Anna selber machte in Paris die Bekanntschaft mit Otto Baron von Braunecker, einem madjarisierten Banater Schwaben, den sie bald heiratete. Ihre Schwestern verließen danach Paris und ließen sich, gleich ihrem Bruder Georg, in Craiova nieder, wo Esther den dortigen griechischen Konsul heiratete. Anna, nunmehr Baronin von Braunecker, hat mit ihrem zweiten Mann noch lange Jahre in glücklichster Ehe gelebt und ihm zwei Söhne und vier Töchter geboren. Ihren Wohnsitz hatten sie jahrelang abwechselnd in Frankreich und in der Schweiz, bis Braunecker endgültig für die französische Staatsangehörigkeit optierte und in den Verwaltungsdienst trat. Er ist später dann als hoher Verwaltungsbeamter (Präfekt des Departements Niederpyrenäen) verstorben.

Als Witwe lebte Anna nur noch ihren Kindern und ihrer Musik. Mit Omer Pascha hat sie sich ausgesöhnt und ihm auch Lichtbilder ihrer Kinder geschickt, aber seiner Bitte, zu ihm zurückzukehren, hat sie nicht stattgegeben.

Ihr Leben endete in harmonischem Ausklang.

Im Jahre 1910 schrieb sie an ihren Neffen in Reps:

"Am 17. Oktober werde ich 78 Jahre alt sein - und Du würdest es nicht glauben, daß ich so alt bin, wenn ich Klavier spiele. Jeden Morgen bin ich um 7 Uhr schon am Klavier und übe zwei Stunden. Für Musik habe ich immer noch ein wunderbares Gedächtnis und werde überall als Beispiel zitiert. Jetzt perfectioniere ich Chopins Fantasie op. 49. Selbst in der Nacht arbeitet mein Gehirn. Ich habe eine wahre Leidenschaft für Musik und auch meine Kinder sind wundervoll begabt dafür."

In einem anderen Brief heißt es:

"Wie Du siehst, vergesse ich die deutsche Sprache, da wir hier immer französisch und englisch sprechen. Ach, wie wünschte ich, noch einmal mein Vaterland, meine Heimat zu sehen!"

Die Baronin Braunecker hat die Heimat nie wieder gesehen. Mit zunehmendem Alter war ihr Herz zu schwach geworden, um die Strapazen einer so langen Reise ertragen zu können. Aber in ihrem innersten Wesen ist sie der Heimat eng verbunden geblieben. Die gottesfürchtige Erziehung im sächsischen Elternhaus bildete, obwohl die Frau sich äußerlich von der Heimat gelöst hatte, die fest bestehenden Grundeinstellung ihres Lebens.

Am 10. Januar 1914, im Alter von nahezu 82 Jahren, schloß sie, von ihren Kindern zärtlich umhegt, in Paris ihre müden Augen. Ohne Todeskampf glitt ihre Seele sanft hinüber in die Harmonie der Ewigkeit.

Red.: Harald Lienert

Quellen:

Hermine Melas : "Princesse Omer", Hermannstadt 1927

Erika Schneider-Assmann : "Prinzessin Omer", in der Siebenbürg. Zeitung Jg.9, Nr.8/ 25.08.1959